

Zeitschrift: Pamphlet
Herausgeber: Professur für Landschaftsarchitektur, Christophe Girot, ETH Zürich
Band: - (2019)
Heft: 23: Auf Abwegen

Artikel: Die Spaziergangswissenschaft : Perlentauchen in der Stadt
Autor: Schoch, Aline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-984686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SPAZIERGANGSWISSENSCHAFT

PERLEN TAUCHEN IN DER STADT

Aline Schoch

Der Schweizer Stadtsoziologe Lucius Burckhardt begründete Anfang der 1980er Jahre die Spaziergangswissenschaft, auch Promenadologie genannt – in ironischer Anlehnung an die Promenadenmischung¹. Die Spaziergangswissenschaft hat in erster Linie einen Perspektivenwechsel zum Ziel und nimmt ihre Teilnehmenden auf eine Reise mit zu unbekannten Aspekten von wohl bekannten Landschaften ruraler oder urbaner Art. Die Spaziergangswissenschaft reflektiert Funktionsweisen und Bedingungen der Wahrnehmung und kann dabei zusätzlich als didaktisches Mittel genutzt werden, um auf diese Wahrnehmungen gesellschaftlich und individuell einzuwirken. Sie vereint Elemente der Soziologie, Stadtentwicklung, Politik und Kunst. Vorliegender Artikel benennt die Grundelemente der Spaziergangswissenschaft und wie diese mit kleinen Interventionen innovativ genutzt werden können, um sich einen neuen Blick auf Bekanntes anzueignen.

Tahiti liegt näher, als man denkt

Im Jahr 1987 macht sich Lucius Burckhardt, damals Dozent an der Universität Kassel, mit einer Studierendengruppe nach Tahiti auf. Und Tahiti liegt nahe! Nämlich in einem Naturschutzgebiet in Kassel, das einstmals als Truppenübungsplatz voller ratternder Panzer der Bundeswehr diente. Beim Spaziergang werden Reiseberichte von Georg Forster vorgelesen, der mit Captain Cook um 1772 Tahiti bereiste. Dabei entdecken die Studierenden einige Parallelen zur paradiesisch beschriebenen Insellandschaft: Es ist eine exotische und vielfältige Vegetation herangewachsen, wo einst übungsweise Krater in den Boden gerissen wurden. Die überwucherte Kraterlandschaft mit ihren Biotopen bietet eine besondere Landschaft, mitten in einem urbanen Gebiet. Um die Exotik zu vermitteln, wird ein Baum mit Brot behängt – schon ist der deutsche Brotbaum entstanden und die Unterschiedlichkeit zwischen Tahiti und Kassel rückt in den Hintergrund.²

1 Peter Suter, «Lucius Burckhardt - Wackernagel», in Ueli Mäder, Peter Sutter, Markus Bossert, Aline Schoch, Reto Bürgin, Simon Mugier, Hector Schmassmann, Raum und Macht. Die Stadt zwischen Vision und Wirklichkeit. Leben und Wirken von Lucius und Anne-Marie Burckhardt (Zürich: Rotpunktverlag, 2014), 51.

2 Lucius Burckhardt, Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft, 3. Aufl., hrsg. v. Markus Ritter und Martin Schmitz (Berlin: Martin Schmitz Verlag, 2011), 280.

Mit diesem Spaziergang kritisiert Lucius Burckhardt einen konservativen Naturschutz und damit einhergehend eine bis heute weit verbreitete Vorstellung von einer scheinbar natürlichen, «typischen Landschaft» (damit sind explizit sowohl urbane wie auch rurale Räume gemeint), welche Diversität und Originalität der Landschaft verschwinden lassen, weil Landschaft selbst das Produkt menschlicher Nutzung und Eingriffe ist.³ Vor allem aber will er auf die Konstruktionsprozesse hinweisen, die der Mensch erbringen muss, um so etwas wie eine «typische Landschaft» überhaupt entstehen zu lassen.

Landschaftskonstruktion in Perlenketten

Damit sind wir bei einem zentralen Punkt der Spaziergangswissenschaft: dem erkenntnistheoretischen Potenzial des Gehens. Auf die Frage Burckhardts «Warum ist Landschaft schön?», antwortet er mit der Metapher einer Perlenkette: Beim Gehen nehmen wir einzelne Eindrücke auf, die Burckhardt metaphorisch als Perlen beschreibt. Diese einzelnen Perlen fügen wir mental zu einer kohärenten Landschaft oder einem gewissen Raum, einer landschaftstypischen «Perlenkette» zusammen.⁴ Die «Perlenkette» besteht jedoch nicht ausschliesslich aus tatsächlich vorhandenen Bildern und Ausschnitten, sondern auch aus imaginierten und dazu gedichteten Perlen, die wir aufgrund unserer Erfahrungen als typisch für den betrachteten Ausschnitt erachten. Gewisse Perlen, wie beispielsweise die Viehweiden in den Alpen, sind so charakteristisch, dass sie zum kulturellen Gemeingut gehören und unsere mental konstruierten Raum- respektive Landschaftsbilder besonders stark prägen. Durch Sozialisation, Kultur sowie individuelle Reisen und Erfahrungen haben Individuen dennoch persönliche Wahrnehmungsfilter. So sieht jeder Mensch nur das, was er individuell gelernt hat zu sehen. Nach Burckhardt ist Landschaft deswegen vor allem im Kopf der Betrachtenden zu suchen und nicht in der Erscheinung der Umwelt.

³ Burckhardt, *Warum ist Landschaft schön?*, 325.

⁴ Burckhardt, *Warum ist Landschaft schön?*, 271.

Spazieren als Irritation

Für Lucius Burckhardt ist das Fortbewegungsmittel fundamental für die Raumwahrnehmung. Bei der Zugreise ist vor allem das Ziel von Bedeutung. Reiseroute, Zwischenhalte und Geschwindigkeit strukturieren die Punkte, an welchen wir Eindrücke sammeln. Damit wird das Reiseerlebnis an sich weniger bedeutsam, das Reiseziel hingegen muss sich folglich besonders attraktiv gestalten. Was beim gemächlichen Spaziergang integrativ als «typisch» konstruiert wird, muss bei der Bahnreise an einem Punkt, dem Zielort, gewährleistet werden.⁵ Burckhardt bezeichnet die Metro-Reise als besonders frappantes Beispiel: Ohne Bezug zum Ausgangsort werden die Passagiere wie «Fallschirmspringer» an einem gänzlich anderen Ort wieder ausgespuckt.⁶ Spazierende hingegen setzen die (Stadt-)Landschaft gemächlich zu einem Bild zusammen und beobachten ihren Wandel im Schritttempo. Promenierend bleibt Luft um nachzudenken. Spaziergangswissenschaft dient somit «der Kritik der konventionellen Wahrnehmung»⁷. Mit dem Spazieren soll der automatisch ablaufende Konstruktionsprozess unterbrochen werden, indem es hilft, vorgefertigte Bilder aufzulösen. Dem Verfremdungseffekt, der häufig durch künstlerisch-performativen Interventionen, wie beispielsweise dem Brotbaum auf dem Tahiti-Spaziergang, hergestellt wird, kommt dabei eine zentrale Funktion zu. Damit werden die sozialkonstruktivistischen Aspekte der Landschaftswahrnehmung offengelegt und reflektierbar. Die Promenadologie kann damit auch als ein pädagogisches Mittel eingesetzt werden: Denn ein Bruch mit der Wahrnehmungsroutine, der mit einer promenadologischen Intervention ausgelöst wird, kann zu einer alternativen Betrachtung und einer Neueinordnung von Bekanntem führen.

Dieser Perspektivenwechsel irritiert im ersten Moment, veranlasst infolgedessen eine kritische Reflexion über das Wohlbekannte und kann so einen Umdeutungsprozess anstoßen. Die Promenadologie dient folglich der Entdeckung neuer Perlen, ohne jedoch den Ort zu wechseln. Lediglich die Reflexionsleistung lässt die Perlenkette

⁵ Burckhardt, Warum ist Landschaft schön?, 267–268.

⁶ Burckhardt, Warum ist Landschaft schön?, 254.

⁷ Burckhardt, Warum ist Landschaft schön?, 265.

in einem neuen Design erscheinen. Somit ist uns mit der Spaziergangswissenschaft ein Instrument an die Hand gegeben, das die Entstehung neuer Perlenketten ermöglicht, ohne jedoch auf einzelne bereits bekannte Perlen wie das «Industriegebiet» zu verzichten. Eine spaziergangswissenschaftliche Erkundung vermittelt eine sinnliche Erfahrung und ein eindrückliches Erlebnis, das auch als Lernprozess durch «Action-Teaching» zu verstehen ist.⁸

Das Spazieren alleine verändert bereits die Wahrnehmung, sofern es bewusst stattfindet. Um den Perspektivenwechsel sicher zu stellen, bedarf es aber meist einer zusätzlichen Anregung, beispielsweise durch eine thematische Fokussierung oder performative Raumintervention. Der Autofahrerspaziergang, den Lucius Burckhardt 1993 mit seinen Studierenden unternahm, verdeutlicht den durch das Spazieren hervorgerufenen Verfremdungseffekt.

Spazieren als emanzipative Praxis

Die kritische Reflexion der Stadtentwicklung und -planung steht ganz zu Beginn von Lucius Burckhardts Karriere als politisch engagierter Wissenschaftler. Neben der Stadtplanungskritik, setzte sich Burckhardt für eine partizipative Stadtentwicklung ein. Er betrachtete die Bewohnenden und Laien als die wahren Experten, deren Meinung und Perspektive als Endnutzende eines möglichen planerischen Eingriffs unbedingt in einen gelingenden Planungsprozess integriert werden sollten.⁹ Die beiden Schlagworte der Partizipation und Planungskritik erklingen auch in der Spaziergangswissenschaft. Praxisnah und in einem partizipativen Prozess soll diese unter anderem auf Fehlplanungen verweisen.

Die Promenadologie unterscheidet sich in der Methode vom scheinbar ziellosen Umherschweifen in der Stadt, dem *dérive*, wie es das französische Künstlerkollektiv der Situationistischen Internationale praktizierte.¹⁰ Beide Erkundungsgänge haben aber zum Ziel, die

⁸ Burckhardt, *Warum ist Landschaft schön?*, 294.

⁹ Markus Kutter und Lucius Burckhardt, *Wir selber bauen unsere Stadt: ein Hinweis auf die Möglichkeiten staatlicher Baupolitik*, Basler Politische Schriften, Bd. 1 (Basel: Verlag Felix Handschin, 1953).

¹⁰ Guy Debord, «Theorie des Umherschweifens», *Texte der Situationistischen Internationale*, Heft 1, hrsg. v. Freunde der klassenlosen Gesellschaft (2005), 19–23, abgerufen am 05.08.2018: <http://www.magazinredaktion.tk/docs/heft1.pdf>.

Wahrnehmung zu schärfen und eine neue Sicht auf unsere Umgebung zu ermöglichen. Indem die Spaziergangswissenschaft den Versuch unternimmt, Perspektivenwechsel, Reflexionsleistung und Lernprozesse zu vereinen, hilft sie, Routinen zu durchbrechen und Unbewusstes zu veranschaulichen. Insofern kann die spaziergangswissenschaftliche Methode der Erkenntnisgewinnung als emanzipativ verstanden werden. Zudem hat sie ein partizipatives, stark praxisbezogenes und alltagsnahes Moment, denn an promenadologischen Raumerkundungen kann jeder Mensch teilnehmen. Unterschiedliche Perspektiven auf ein und denselben Raumausschnitt sind dabei sogar äusserst fruchtbar, da sie die Diskussion anregen. Vor allem aber ist die Spaziergangswissenschaft hilfreich, um die Sensibilität für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die schiere Vielfalt individueller Raumwirkungen und -wahrnehmungen zu erhöhen. Ein Randständiger sieht im Vorplatz des Bahnhofs möglicherweise einen angenehmen Ort, denn es ist der Platz, an welchem sich seine sozialen Kontakte abspielen. Die Pendlerin hingegen nimmt denselben Raum womöglich als wenig einladendes, hindernisreiches Terrain wahr, das den Arbeitsweg unnötigerweise verlängert.

Das unsichtbare Soziodesign einer Stadt

Lucius Burckhardts interdisziplinäre Betrachtungsweise der Stadt und der gebauten Umwelt bezieht soziale Aspekte mit ein und strebt eine ganzheitliche Sicht auf Planungsprozesse an. So spricht er beispielsweise von einem «unsichtbaren Design» der Dinge und Institutionen, vom «Soziodesign», das – einmal erkannt – genutzt werden kann «Objekte und Rollen» stärker aufeinander abzustimmen.¹¹ Ein unsichtbares Design wirkt auch durch jeden Bau und ist in jeder Planung wirksam. Damit meint Burckhardt, die bei der Planung mitschwingenden normativen Vorstellungen der zukünftigen Nutzung, die durch die Raumgestaltung von Bauten implizit wirken. So normiert die Grösse einer Küche beispielsweise, in welchen Räumen

¹¹ Lucius Burckhardt, *Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch*, hrsg. v. Jesko Fezer und Martin Schmitz (Kassel: Martin Schmitz Verlag, 2004), 196.

überhaupt gegessen werden kann oder begrenzt die Anzahl der an der Mahlzeit teilnehmenden Personen. Das Soziodesign ist aber auch in der Stadtlandschaft zu entdecken. Ein Fahrplan strukturiert mit, zu welchen Tageszeiten welche Orte belebt sind oder wie die individuelle Wahl des Fortbewegungsmittels nach Mitternacht ausfällt. Der Kiosk an der Tramhaltestelle lebt davon, dass Kunden eine Wartezeit haben.¹²

Lucius Burckhardts Hauptkritik an der Architektur und Planung seiner Zeit lautet, dass sie oft ohne Einbezug solcher soziologischen Aspekte ausgeführt werden. Dabei geht es Burckhardt auch darum, das Bild einer technizistischen Stadtplanung, mit klaren Problemen und eindeutigen Lösungen, die scheinbar nur von Fachleuten und zumeist mit einem Bau gelöst werden können, zur Debatte zu stellen.¹³

So setzt sich Lucius Burckhardt dafür ein, die Rahmung eines planerischen Problems stets zu hinterfragen. Denn bereits die Formulierung der Fragestellung steckt einen gewissen Rahmen an Möglichkeiten ab und schränkt die Chance auf eine breite Palette von Lösungen ein. Darauf möchte Lucius Burckhardt seine Studierenden der Architektur sensibilisieren. So sollte seiner Meinung nach die Aufgabenstellung für Architekturstudierende nicht «eine Mensa für Studierende entwerfen» lauten, sondern die Frage müsste viel offener als «eine Verpflegungslösung für Studierende finden» formuliert werden. Denn damit kommt als Lösung nicht nur ein Bau in Frage, sondern möglicherweise können umliegende Restaurants für ein neuartiges Verpflegungssystem mit Essens-Bons für die Studierenden gewonnen werden.¹⁴ Insofern kann die Spaziergangswissenschaft nicht nur als Planungskritik eingesetzt werden, sondern auch einem Planungs- und Entwicklungsprozess vorgelagert sein.

Im Sinne Burckhardts kann spazierend das aktuelle Soziodesign eines Stadtausschnittes erkundet werden, was wiederum Rückschlüsse auf nicht befriedigte Bedürfnisse zulässt. Zudem eröffnet dieser Zugang die Möglichkeit, Problem- und Fragestellungen der Planung alternativ zu formulieren und damit breiter zu fassen, um neuartige, innovative Lösungen zu entwickeln. Eine Möglichkeit, das häufig unsichtbare Design von Objekten, Räumen und Bauten zu erkunden, ist

¹² Burckhardt, *Wer plant die Planung?*, 187–199.

¹³ Kutter und Burckhardt, *Wir selber bauen unsere Stadt*.

¹⁴ Burckhardt, *Wer plant die Planung?*, 45–58.

der promenadologische Spaziergang mit seinen Rauminterventionen. Erkunden Sie doch selber einmal die ablaufenden Gedankengänge, wenn Sie eine Picknickdecke auf dem Bahnhofsplatz ausbreiten und Bekannte zum Platznehmen einladen. Welche Normvorstellungen und darauf aufbauenden Überlegungen werden aktiviert?

Theoretische Konstrukte

Welche theoretischen Konzepte liegen der Spaziergangswissenschaft zugrunde? Burckhardt denkt Raum und Gesellschaft in einer Wechselwirkung. Sein dreiteiliges theoretisches Konzept umfasst neben der «Umwelt» – dem geplanten und gebauten Raum – auch den «Menschen» sowie die «Politik». Der Mensch wirkt über die Politik, beispielsweise durch Bauten, auf den Raum ein. Die gestaltete und veränderte Umwelt wiederum beeinflusst das Verhalten und Empfinden des sich darin bewegenden Menschen. Aufgabe der Politik ist es, Entscheide zu fällen und diverse gesellschaftliche Einflüsse zu strukturieren und zu bündeln.¹⁵

Augenfällig sind gewisse Parallelen zum französischen Philosophen Henri Lefebvre und seiner Theorie der Raumproduktion¹⁶, obwohl Burckhardt in seinen Schriften nicht explizit auf ihn Bezug nimmt. Das erste Bindeglied zwischen dem Schweizer Urbansozialogen und dem französischen Philosophen ist das grundlegende Konzept der Wechselwirkung zwischen Gesellschaft und gebauter Umwelt: Die Gesellschaft produziert in einem Interaktionsprozess Räume, die wiederum auf die Gesellschaft einwirken. Lefebvres Raumkonzept bezieht sich dabei auf drei Ebenen, die sich von Burckhardts Konzept unterscheiden: Der durch die Planung konzipierte, mentale Raum («l'espace conçu»), der physisch-materiell konstruierte, wahrgenommene Raum («l'espace perçu») und der physisch gelebte, soziale Raum («l'espace vécu»).¹⁷ Diese drei Formate spielen zusammen und beeinflussen sich gegenseitig bei der Raumproduktion. Der durch die Planung und mit einer Nutzungsabsicht behaftete «wahrgenommene Raum» ist der dominante Raum eines urbanen Gebietes. Mit dem

¹⁵ Burckhardt, Warum ist Landschaft schön?

¹⁷ Lefebvre, *La production de l'espace*.

¹⁶ Henri Lefebvre, *La production de l'espace*, 4. Aufl.

(Paris: Anthropos, 2000 [1974])

«gelebten Raum» kann dieser vorgegebene Rahmen aber gesprengt werden und abweichende Raumnutzungen können stattfinden. Mit dieser Uminterpretation der Raumnutzung können sich Bevölkerungsgruppen in nicht vorgesehener Weise Räume aneignen.

Die zweite Parallele lässt sich bei der Alltagspraxis erkennen. Beide Autoren betonen die alltägliche Nutzung des Raumes, die besonders bei von der Raumproduktion abweichenden, d. h. nicht vorgesehenen Nutzungen, eine Rolle spielt. Lefebvre wie Burckhardt sehen in der (kurzfristigen) alternativen Raumnutzung ein Instrument, niederschwellig und alltagspraktisch Einfluss auf die Stadtgestaltung zu nehmen.

Damit ergeben sich vielfältige Chancen, vom Bestehenden ausgehend durch einen Perspektivenwechsel Erkenntnisgewinne über unsichtbare Soziodesigns des Urbanen sowie Elemente der Wahrnehmungskonstruktion im Allgemeinen zu erlangen. Die Spaziergangswissenschaft bietet sich als effektive Methode an, um *out of the box* zu denken und neuartige Lösungswege für urbane Problemstellungen zu entdecken.

Rezept für einen Ausflug ans Meer

Um sich ans Meer zu versetzen, braucht es nicht viel.
Es bedarf nicht einmal eines Ortswechsels.

Zutaten

- 1 viel befahrene Strasse als Standort
- 1 Passage aus Ernest Hemingway's *The Old Man and the Sea* (2007), beispielsweise S. 32, letzter Absatz, bis S. 33, Ende erster Absatz
- 1 Begleitperson
- idealerweise Regenfall

Zubereitung

Stellen Sie sich an die viel befahrene Strasse. Schliessen Sie die Augen. Nun lassen Sie sich von der Begleitperson die Passage vorlesen... Hören Sie das Meeresrauschen?



Hegibachplatz, Zürich. Bilder: Christoph Haerle, 2009